

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 87.

Freitag, den 1. November 1889.

Stadtgemeinderathssitzung vom 24. Oktober 1889.

- 1., Wählte man durch Stimmzettel als Wahlmänner zur Wahl eines städtischen Vertreters in die Bezirksversammlung Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff und die Herren Stadtverordneten Herrmann, Fischer, Galle, Starke und Dinndorf;
- 2., wurden als Deputirte für die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl die Herren Stadtverordneten Major, Starke und Dinndorf sowie aus der Bürgerschaft Herr Kaufmann Louis Behner und Herr Stadtgutsbesitzer Carl Barth gewählt;
- 3., will man auf das durch die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen anher gelangte Gutachten der Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion Weissen II über die Fortführung des am Ausgange der in hiesiger Weissenstraße neuerbauten Rohrleitung sich ansammelnden Abfallwassers zunächst beantragen, unter Hinzuziehung des hiesigen Stadtgemeinderaths eine Localbesichtigung vorzunehmen;
- 4., setzte man die Fassung eines Beschlusses auf das ebenfalls anher gelangte Gutachten der Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion Weissen II über die beabsichtigte Correction des Saubachbettes ober- und unterhalb der hiesigen Stadt aus;
- 5., wurde auf die Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, entweder die nicht heilbare aber auch nicht gefährliche geistesfranke Clara Auguste Jungnickel bis 30. November d. J. aus der Irrenversorgungsanstalt Hubertusburg zu entnehmen oder für dieselbe vom 1. Dezember d. J. einen jährlichen Verpflegbeitrag von 450 Mk. zu gewähren, beschloffen, die Kranke bis auf Weiteres unter dieser Bedingung in der Anstalt zu belassen;
- 6., erklärte man sich auf eine bezügliche Eingabe des Herrn von Schönberg-Pötting auf Tanneberg als Vorsitzenden des Comités für das Eisenbahnproject Wilsdruff-Deutschenbora-Gadewitz mit diesem Projekte unter der Bedingung einverstanden, daß bei Ausführung desselben ganz besonders Nothorn mit Berücksichtigung finde;
- 7., will man die Königl. Staatseisenbahnverwaltung ersuchen, auch während des Winterhalbjahrs Nachmittags um 3 Uhr von hier regelmäßig einen Zug abgehen zu lassen;
- 8., soll das Gesuch des hiesigen Kirchenvorstands um Ausweisung eines Betrags von 1500—2000 Mk. zur Herstellung einer Beleuchtungsanlage in der hiesigen Stadtkirche bei Aufstellung des Haushaltsplans auf das Jahr 1890 in Erwägung gezogen werden;
- 9., blieb man bei Ablehnung der zur Umlegung der Wasserleitungsrohre auf hiesiger Weissenstraße mit gestellten Bedingung, Widerruf betr., stehen.
- 10., will man das zwischen den Grundstücken des Herrn Leimfabrikant Wilhelm Krippenstapel und des Herrn Hausbesitzer Tränkner hieselbst gelegene Stückchen Grund und Boden zum Preise von 15 Mk. pro □ R an Ersteren verkaufen;
- 11., ist man mit dem Verkaufe eines zum hiesigen Armenhause gehörigen, an Herrn Lohgarbermeister Kittels Grundstück gelegenen Stückchen Commun-Grund und Bodens einverstanden und beauftragt man die Bau-deputation mit Feststellung des Preises desselben;
- 12., fasste man Beschlüsse in zwei Unterstützungsfachen.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1889.
Der Stadtgemeinderath.
Fischer, Brgmstr.

Die Eisenbahn Wilsdruff-Miltitz-Görna-Leutewitz-Leuben-Weicha-Meila-Gadewitz.

Man schreibt dem Weissen Tageblatt: Zum Zwecke der Einreichung einer Petition an die hohe Staatsregierung, um den Bau obengenannter Eisenbahn, fanden in voriger Woche drei beratende Versammlungen statt. In der ersten Versammlung in Görna waren etwa 25 Rittergüter und Gemeinden; in der zweiten Versammlung in Leuben etwa 30 Rittergüter und Gemeinden und in der dritten Versammlung in Soritz etwa 15 Rittergüter und Gemeinden durch zahlreiche Personen vertreten, und das Interesse für die Bahn war ein allgemeines und großes. Man beschloß, mit aller Energie zur Erreichung des Baues dieser Bahn vorzugehen, da das Bedürfnis einer Bahn für die Gegend, welche diese durchschneiden soll, ein sehr großes ist. Ein ganz besonderes Interesse für die Linie von Miltitz nach Gadewitz hat die Papierfabrik Robschütz, welche ungefähr 6—800 Centner täglich befördert, dann auch die Thongruben von Lötzhain, an welchen Ort die Bahn möglichst nahe herangehen soll, da dieselben der Bahn allein etwa 600 000 Centner Frachten jährlich zuweisen würden. Außer verschiedenen großen und kleineren Mühlen liefern noch im Mahntzer Thale große Steinbrüche bedeutende Frachten. Ein hervorragendes Interesse widmet aber auch die Landwirtschaft der Bahn, da eine der productivsten und besten Gegenden, der bis jetzt durch zu weite Entfernung von den Bahnlinien die Möglichkeit hierzu abgesprochen war, für den Zuckerrübenbau aufgeschlossen wird, denn die Bahn stellt nicht nur eine directe Verbindung mit der Zuckersabrik Döbeln, sondern auch mit der Zuckersabrik Mühlberg her. Eine Production von jährlich 5—600 000 Centner Zuckerrüben wird für die interessirten Ortschaften eine Leichtigkeit sein und bürgen allein diese Hauptfrachten schon dafür, daß sich die Bahn rentiren wird.

Man wählte in allen Versammlungen Mitglieder zu einem Comité, welchem die Aufgabe zusteht, die Petition an die hohe Regierung mit allen Unterlagen vorzubereiten.

Um aber diese Arbeiten zu beschleunigen, machte einer der Interessenten zur großen Befriedigung der Versammlung die Mittheilung, daß er die technischen Vorarbeiten bereits einem sachverständigen Ingenieur in Auftrag gegeben habe und daß dieselben in kürzester Zeit vollendet sein würden, womit die Möglichkeit gegeben sei, noch vor Zusammentritt des Landtages die Petition einreichen zu können. Weiter wurde die Mittheilung gemacht, daß der betreffende sachverständige Ingenieur die Lage der Bahn für eine sehr günstige erklärt, da dieselbe zumeist als Thalbahn sehr günstige Steigungsverhältnisse hätte und dadurch in der Anlage ungemein billiger als eine Höhenbahn, wie z. B. die Concurrenzlinie Wilsdruff-Deutschenbora-

Starbach-Gadewitz sein würde. Interessant war es, zu erfahren, daß die Linie von Wilsdruff über Miltitz-Leuben nach Gadewitz durchaus nicht länger sein würde, als die des Concurrenzprojectes von Wilsdruff über Deutschenbora nach Gadewitz.

Mit großer Freude wurde dann eine Mittheilung des Herrn Steiger-Leutewitz begrüßt, daß der Gewerbeverein von Weissen durch eine Zuschrift seines Herrn Vorsitzenden ein reges Interesse für den Bau von Wilsdruff nach Miltitz bekundet und die Petition in jeder Weise zu unterstützen beschloffen habe. Die Versammlungen vereinbarten, die Kosten für die Vorarbeiten freiwillig aufzubringen und es wurde das hohe Interesse für die Bahn gleich in der ersten Versammlung dadurch bekundet, daß sofort 200 Mk. freiwillige Beiträge gezeichnet wurden.

Durch fremde Schuld.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Einwurf war zu richtig, um nicht anerkannt zu werden. Wäre Lieutenant Frank nicht zurückgekommen, dann hätte auch die arme Frau Peters nie eine Ahnung von der guten Gesinnung ihres Herrn erhalten, während dem Erben so wie so alles gehörte.

Reinecke kam nun mit den Werthpapieren zum Vorschein und wußte das Verschwinden der großen Baarsumme, sowie der Juwelen in ein so klares Licht zu setzen, daß die beiden Beamten immer unruhiger wurden und sich schließlich der Ueberzeugung, daß der unglückliche Fichtner durch ein Verbrechen den Tod gefunden, nicht länger erwehren konnten.

„Sie werden mir hiernach sicherlich beipflichten, meine Herren!“ so schloß Reinecke seinen Vortrag, „daß eine nochmalige Untersuchung der Leiche dringend erforderlich ist.“

„Gewiß, gewiß,“ rief der Bürgermeister, „ich werde mehrere Aerzte dazu berufen, damit wir genügende Beweise erhalten und dem armen Fichtner noch im Tode Genugthuung verschaffen. Es liegt demnach ein Raubmord vor,“ wandte er sich an den Polizeiherrn, „was natürlich Sie am meisten interessiren wird, lieber Colleague!“

„Warten wir die Besichtigung ab,“ erwiderte dieser unruhig und erregt, „Sie wünschen derselben jedenfalls beizuwohnen, mein Herr?“

„Ja, ich bitte sehr darum, Herr Polizei-Director!“

„Gut, dann geben Sie dem Herrn doch gleich einen Schein für den Todtengräber, wir werden Leute nach dem Kirchhof schicken, um den Sarg nach dem Hospital zu schaffen, nicht wahr, lieber Freund und Colleague?“

Der Bürgermeister nickte und griff nach seinem Hut, um mit Reinecke sofort nach seinem Hause zurückzukehren und ihm den Schein für den Todtengräber zu schreiben, wobei er die Befürchtung nicht unterdrücken konnte, daß es am Ende schon zu spät sei und die Leichenschau kein Resultat mehr bringen könne.

„Hoffen wir das Beste,“ sprach Reinecke, „ich zweifle auch ohne dergleichen nicht im geringsten mehr an dem Raubmord.“

„Wenn man nur einen Anhaltspunkt für ein solches grauenhaftes Verbrechen hätte,“ meinte der Bürgermeister tief ergriffen, „hier ist seit undenklicher Zeit dergleichen nicht passiert. Ich wüßte in der That nicht, nach welcher Seite hin ich meinen Verdacht lenken sollte, da wir wohl hin und wieder ein arbeitsscheues Subjekt und einen Trunkenbold aufzuweisen haben, aber keinen derartigen Verbrecher.“

„Es kann's ja ein Fremder gethan haben, Herr Bürgermeister, — ein Mensch, welcher den Verstorbenen früher gekannt, und mit seinen Vermögensverhältnissen sowohl wie auch mit seiner einsiedlerischen Lebensart genau vertraut gewesen ist. Warten wir die Leichenschau ab, das Uebrige soll sich dann schon finden.“

Reinecke ging und der Bürgermeister blickte ihm durchs Fenster nach. „Der Mann scheint mir einer vom Criminalsack zu sein,“ brummte der Beamte, „sollte denn der Pflegeohn von vorher ein in einen Mord geglaubt und sich den Detectiv gleich mitgebracht haben? — Curiose Geschichte! Kann doch noch nicht so recht daran glauben.“

Er mußte es aber doch, weil der rechte Mann dahinter sah, welcher die Herren Aerzte sowohl wie auch die Beamten weiblich schwinzen machte und ihre ganze Autorität mit seinem Scharfblick, seiner haarsträubenden Logik über den Haufen warf. Allerdings waren jetzt mehrere Aerzte bei der Leichenschau zugegen, welche schließlich, als die Lage des Erhängten, sowie das zerwühlte Bett durch Frau Peters noch bezeugt worden, sich in dem Ausspruch einigten, daß in der That hier ein Verbrechen vorliege und der unglückliche Fichtner von fremder Hand ermordet sein müsse!

Als dies Resultat der Leichenschau, welche das ganze Städtchen in eine fieberhafte Aufregung versetzt hatte, bekannt wurde, war Alles wie von Entsetzen gelähmt. Wer konnte den armen Fichtner, von dem jeder nun plötzlich irgend etwas Gutes zu erzählen wußte, gemordet und beraubt haben? — Die Summen wurden ins Ungeheuerliche vergrößert, die Juwelen zu unbezahlbaren Krondiamanten gemacht. Das konnte kein Bewohner dieser Stadt vollbracht haben, dazu gehörte schon ein Mächtiger aus Berlin, einer, der das Handwerk gründlich studirt hatte. Aber kein Mensch hatte einen solchen gesehen, er konnte sich doch nicht unsichtbar machen!

So debattirte das Volk auf der Gasse, so der Handwerker in seiner Werkstatt, bis hinauf in die vornehmsten Regionen. Gehörte der Ermordete doch auch zu einer der vornehmsten und reichsten Familien, welche das Bürgermeisteramt inne gehabt und mit dem jetzigen Haupte der Stadt in naher Verwandtschaft stand. Als es nun gar ruchbar wurde, daß Frau Peters den muthmaßlichen Mörder gesehen, ja, sogar mit ihm gesprochen habe, da wurde die alte Frau gesucht und gefeiert und sogar zu einer Art Respectsperson erhoben.

Nun kam auch der Kutscher, welcher den seltsamen Passagier früh morgens von N. nach der Station Ringelberg gefahren hatte und erzählte auf der Polizei, wie wunderbar derselbe ihm vorgekommen sei, und wie er gleich gedacht habe, daß es nicht ganz richtig mit ihm sein müsse.

Der Polizeiherr ließ alles zu Protokoll nehmen.

„Haben Sie bereits einen Plan?“ fragte er Reinecke, der händereibend